WEF in der Festung von Davos

Ausnahmezustand im kleinen Davos. Das Dorf war im Januar für zwei Wochen eine Festung. Aufgabe der Armee und der Polizei war es primär, Unbefugten den Zutritt zum Gipfel der Mächtigen der Welt zu verwehren.

Strategisch wichtige Stromleitung an exponierter Stelle.

«protect-it» besuchte das Geb Inf Bat 29, das dieses Jahr am WEF den «Ernstfall» probte. 1223 Mann, bestehend aus etlichen Gebirgsinfanteriekompanien, einer Panzerminenwerfer-, einer Logistik- und einer Stabskompanie. Sie bildeten einen Teil der 5000 Angehörigen der Armee, die das WEF bewachten.

Der Bund unterstützt den für die Sicherheit der Jahrestagung des World Economic Forum (WEF) zuständigen Kanton Graubünden seit Jahren mit personellen und materiellen Mitteln in Form eines Assistenzdiensteinsatzes der Armee. Im Rahmen dieses subsidiären Sicherungseinsatzes erbringt die Armee ihre Leistungen vor allem im Bereich Objekt- und Personenschutz, bei der Wahrung der Lufthoheit und Sicherheit im Luftraum sowie mit logistischer Unterstützung und Sanitätsdienst. Eng arbeitet die Truppe dabei mit der Polizei zusammen, die ebenfalls aus der ganzen Schweiz Einsatzkräfte ans WEF schickt. Der Einsatz der Armee wird zwar weitgehend mit WK-Truppen absolviert, verursacht aber dennoch, gegenüber dem ordentlichen Ausbildungs- bzw. Flugdienst, jährliche Mehrkosten von rund zwei Millionen Franken.

Bewacher Umspannwerk der Region, hermetisch abgeriegelt.

Dieses Jahr stand neben den allgemeinen Themen der Wirtschaftsbosse die Thematik der Klimaveränderung im Brennpunkt der Diskussionen. Viel Prominenz war angereist. Ob der generelle Appell für den Frieden und die Bekämpfung der Armut wirkt, wird sich erst weisen. Wie jedes Jahr diskutierten die Politiker und Konzernchefs, wie der Zustand der Welt verbessert werden könnte, und jedes Jahr wird der Anlass grösser: Mehr als 2200 Leader nahmen dieses Mal teil, über 90 Länder der Welt waren vertreten. Doch waren nicht nur die Global Leaders anwesend, immer mehr ist das WEF auch ein Stelldichein der Reichen und Schönen geworden, die hier weltweite Aufmerksamkeit erhalten. Sharon Stone, Angelina Jolie und ihr Brad Pitt in den letzten Jahren, und jetzt die Sänger Bono und Peter Gabriel zogen die Kameraaugen auf sich. Offiziell sind sie Botschafter der einen oder anderen Kampagne gegen Hunger, für Kinder, gegen Landminen, was nebst der positiven Botschaft sicher auch den Status der Stars beflügelt.

Für vierzehn Tage waren die Augen der Welt auf die Schweiz und Davos gerichtet. Da fragt sich mancher am WEF im Einsatz stehende Soldat, wie viele andere Schweizer auch: Ist es gerechtfertigt, dass die Schweiz mit 2 Millionen Franken Steuergeldern eine private Veranstaltung der Reichen aus aller Welt finanziert und dazu 5000 Schweizer Soldaten einsetzt, zumal andere Veranstalter mit weit höheren Besucherzahlen für den Schutz ihrer Veranstaltungen selber aufkommen müssen? – Doch so einfach liegen die Dinge nicht. Unsere Landesregierung, Bundesrat und Parlament, wollen diesen Anlass und nutzen ihn für politische Aktivitäten leidlich. Auch NGOs sind eingeladen und diskutieren ernsthaft in den

gut besuchten Alternativ-Foren. Viele Staaten schicken hochrangige Regierungsdelegationen, oder die Staatschefs kommen gleich selbst. Von einer reinen privaten Veranstaltung kann also nicht die Rede sein. Der Nationalrat hat den Armee-Einsatz als zweite Kammer mit 107 zu 59 Stimmen genehmigt. Boris Banga (SP/SO) versuchte sich zwar mit einem Nichteintretensantrag gegen den Einsatz zu stemmen. Sein Argument: Der private Anlass verdiene keine Bundeshilfe und sei mit Ausnahme der Luftraumüberwachung mit zivilen Mitteln zu bewältigen. Die Milizarmee werde missbraucht, damit sich die Schönen und Reichen in Davos auf die Schulter klopfen könnten. In der Abstimmung aber hatte er keine Chance.

Schweres Gerät für Strassensperren und Bewachung.

Der Einsatz von Armee und Polizei war weit weniger spektakulär als die Konferenzen selbst. Die wichtigsten Aufgaben hiessen: Gefahr abschrecken durch Präsenz, Kommunikation sicherstellen, wichtige Objekte am Boden absperren und den gesamten Luftraum direkt schützen, als Verstärkung bereitstehen, bei Auf- und Abbau mitarbeiten und das unter schwierigen Bedingungen. Im Dienst rund um die Uhr waren Regen, Schneetreiben, Temperaturen bis minus 20 Grad zu ertragen, dazu die Verpflichtung, niemandem über den Einsatz zu erzählen. Oft genug war die Langeweile des Bewachungsdienstes der grösste Feind unserer Soldaten. – 60 Tonnen Spezialmaterial im Wert von über 40 Millionen Franken kamen an 30 verschiedenen Standorten zum Einsatz, 33 000 Diensttage wurden geleistet, 80 000 Mahlzeiten bereitgestellt und mit Militärfahrzeugen über 260 000 Kilometer zurückgelegt. Und so endeten die Tage nach dem Auf- und Abbau der Gitter- und Stacheldrahtzäune, der Richtstrahlanlagen, Feldküchen, Materialdepots, nach den vielen Stunden Wachdienst mit geladenem Gewehr, gepanzerten Fahrzeugen, Hunden und bereitstehenden Sanitätern, mit Strassensperren und Personenkontrollen für einmal friedlich. Die Alternativen, die Randalierer, der schwarze Mob, sie waren alle nicht gekommen, von wenigen Geplänkeln in den Grossstädten des Unterlandes abgesehen ging das WEF ohne Angriffe über die Bühne. Wer wollte denn schon nur den Versuch machen, unerlaubt nach Davos zu kommen? Keine Chance!

Anton Wagner

«Votre permis s'il vous plaît!» Polizei aus der Westschweiz im kalten Davos.